

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Band: 89 (1992)

Heft: 6

Rubrik: Neue Fachliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ohne Aggressionen stehen meistens im Abseits. Auch in diesen Fällen besteht der Anfang der psychotherapeutischen Therapie darin, die Gefühle der Kindheit, die bisher unbekanntes Dinge aufzuzeigen. Das Leben des Klienten wird dadurch zwar lebendiger und breiter, aber auch schwieriger. Der unter Gewissensnot leidende Patient hat sehr früh gelernt keine Fehler zu machen, und alles immer korrekt zu tun: ein zwanghafter Mensch mit einem eingegengten Leben und strafenden Gewissen. Der Therapeut versucht in dieser Situation, seinem Patienten Mut zu machen, um diesem einen Zuwachs an Lebenserfahrung zu vermitteln. Auch hier geht der Weg in die Kindheit zurück, ohne die Schuld zu suchen, sondern um zu begreifen (Warum bin ich heute so, wie ich bin?)

NEUE FACHLITERATUR

«ForumsMagazin» Nr. 4: «Wie sonst selten im beruflichen Alltag . . . ; Freiwilligenarbeit als Lernfeld», herausgegeben von der LAKO/Sozialforum Schweiz; 48 Seiten A4, bebildert; mit Beiträgen u. a. von Monika Stocker und Christine Goll. Preis für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter der LAKO angeschlossenen Institutionen Fr. 15.—, übrige Fr. 25.—. Bestellungen bei der LAKO, Schaffhauserstr. 7, 8042 Zürich 6, Tel. 01/363 40 77.

Fort- und Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist selbstverständliche Praxis aller fortschrittlicher Unternehmen. Immer häufiger stehen aber auch Bildungswünsche an, die die menschlichen Fähigkeiten, die Kreativität, die Kommunikationsfähigkeit in den Mittelpunkt stellen. Der Mensch soll «ganzheitlich», mit allen seinen Stärken und Schwächen gefordert und gefördert werden, neue Erfahrungen sollen neue Qualitäten herauskristallisieren und den Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin zu mehr Sozialkompetenz und Sicherheit für kommende neue Aufgaben befähigen.

7 Nonprofit-Organisationen boten sich als Lernfelder an und ermöglichten im Jahr 1991 für 66 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus vier Dienstleistungsunternehmen Lernerfahrungen und Begegnungen. Das Tagungsmagazin der Schweiz. Landeskonferenz für Sozialwesen/Sozialforum Schweiz berichtet in vielfältiger Art über die gemachten Erfahrungen. Eine Studie der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft wertet die Erfahrungen aus und skizziert mögliche Konsequenzen.

Caritas: «Umgang mit straffälligen Menschen – Beruf und Berufung». 69 Seiten, Fr. 7.50. Bezug: Caritas-Verlag, Löwenstrasse 3, 6002 Luzern.

Die Publikation geht auf eine Tagung der Caritas Schweiz an der Paulus-Akademie vom vergangenen November zurück, anlässlich derer sich 250 Teilnehmer mit Berufsproblemen im Bereich der Strafverfolgung und des Strafvollzuges befassten.

Ein Soziologe stellt die Wahrnehmung des Strafvollzugs aus der Perspektive der direkt Betroffenen dar. Martin Killias, Kriminologe an der Universität

Lausanne, warnt vor selektiven Formen der Problemwahrnehmung: Die Reformdiskussion seitens der Praktiker des Strafvollzuges sei oft geprägt von einer vorschnellen und einseitig negativen Sicht der Wirkung des Strafvollzuges auf die Betroffenen. Der Sozialpädagoge Hannes Tanner fordert eine Berufsaufwertung für das Strafvollzugspersonal, die unter anderem mit einer längeren Ausbildung und einer besseren Besoldung einhergehen müsste. Er setzt damit eine berufskritische Argumentationslinie fort, die in einem Beitrag auch vom Lausanner Oberrichter Philippe Abravanel hinsichtlich der Richter vertreten wird: «Man müsste die Neugierde des Richters für das, was vor und nach der Verhandlung passiert, schärfen.» Nur so werde dieser seiner Aufgabe gerecht, das Gesetz zu interpretieren. Der Schlussteil des Berichtes erhält Anregungen und Postulate der Tagungsteilnehmer und -teilnehmerinnen. pd

Plassmann/Gröner: «nicht zu glauben – das bin ich?», Psycho-Begriffe in Bildern, 96 Seiten, 80 Karikaturen. Verlag Ernst Reinhardt, München.

Witz und Humor, Übertreibung und Verzerrung sind die kleinen Geheimnisse des täglichen (Über-)Lebens. Was es damit auf sich hat, beschreiben die Autoren in sachkundigen und amüsanten Beiträgen. Treffsicher und hintergründig zeichnet Thomas Plassmann in diesem Karikaturen-Band rund 80 wichtige Schlüsselworte der Psychotherapie. Ein bebildertes «Wörterbuch», ein Geschenk- und Schmunzelbuch für Kenner und Laien. pd

Christa Hanetseder: «Frauenhaus: Sprungbrett zur Freiheit? Eine Analyse der Erwartungen und Erfahrungen von Benützerinnen.» 293 Seiten, Fr. 34.–; Verlag Paul Haupt, Bern, Stuttgart, Wien.

In den letzten Jahren ist eine nicht mehr zu ignorierende Dokumentation zum Thema «Gewalt gegen Frauen» gewachsen. Ausmass, Erscheinungsformen und strukturelle Bedingungen wurden untersucht. Einen entscheidenden Beitrag zur Enttabuisierung der Thematik haben dabei die Frauenhäuser geleistet. So liegen heute zahlreiche interessante Studien zu Biographien misshandelter Frauen und zu Zusammenhängen von Misshandlung und Rollenstereotypen vor; seltener sind Untersuchungen der Frauenhäuser selbst.

Das vorliegende Buch setzt hier an. Die Autorin, mehrjährige Mitarbeiterin im Frauenhaus Aarau, sucht zu einem Verständnis zu gelangen, worin das Spezifische der Frauenhaushilfe liegt. Die noch junge Institution «Frauenhaus» wird im Buch hinsichtlich ihres selbstgesetzten Auftrages und der Rezeption durch Frauenhausbenützerinnen untersucht. Diese Evaluation des Frauenhausangebotes leistet einen Beitrag an den Entwicklungsprozess der Frauenhäuser und fördert den wechselseitigen Austausch von Frauenhausalltag (Praxis) und wissenschaftlichen Erkenntnissen (Theorie). pd